

# InvestNews

Nr. 08/2011

August 2011

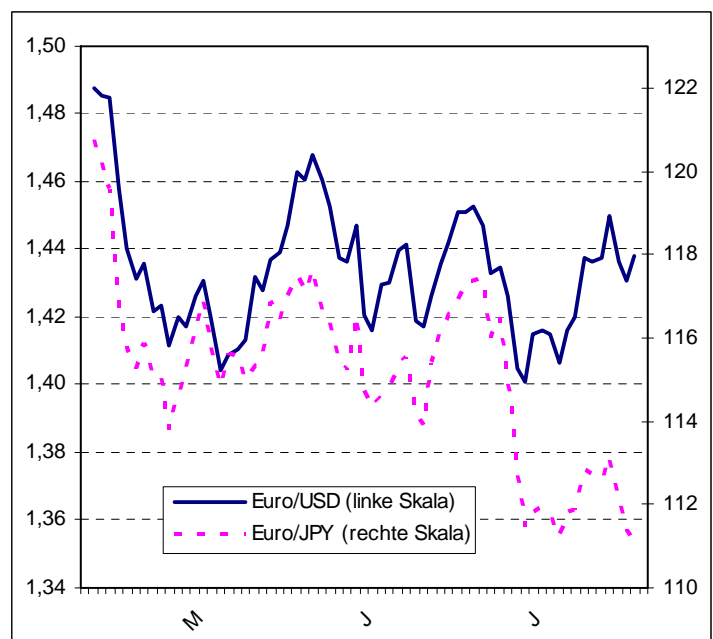
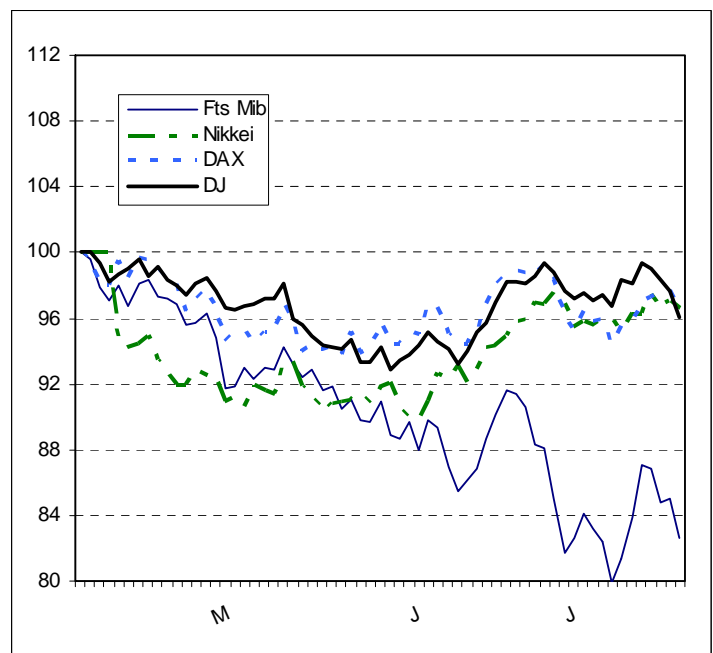
Der Börsenmonat Juli war turbulent. Nachdem das griechische Parlament das von der EU geforderte Sparpaket wie erhofft abgesegnet hatte, kam es zu einem Anstieg an den Börsen. Das zeigt, wie groß an den Finanzmärkten die Erleichterung war, dass die Staatspleite Griechenlands vorerst abgewendet wurde. Nach dem politischen Votum der Griechen gaben die Euro-Finanzminister die dringend benötigte Tranche über 12 Mrd. Euro aus dem ersten Rettungspaket frei. Die nächste Rate des 110 Mrd. Euro schweren ersten Hilfspakets wird im September fällig.

Als die Lösung zur Minderung der Gefahr seitens Griechenlands in greifbare Nähe rückte, kam es erneut zu einer Störung: diesmal seitens der Ratingagenturen S&P und Moody's, welche eine Rückstufung der Länderratings von Portugal und Griechenland vornahmen.

Und dann betrat mit Italien ein neuer Darsteller die Bühne, dessen Schuldenstand die gesamte Währungsunion zum Zerreißen bringen könnte – und entsprechend reagierten die Anleger. Besorgnis erregte der Schuldenstand Italiens deswegen, da dieser sich auf 1800 Mrd. Euro und somit rund 120% des BIPs beläuft. Italien blickt auf eine lange Tradition hoher Schulden zurück. Hinweise, das Land sei mit Griechenland kaum vergleichbar, wurden weitgehend ignoriert. Erster Unterschied: in vielen Sektoren, wie dem Automobil- und dem Maschinenbau sowie bei Rohstoffen haben italienische Firmen international einen guten Ruf. Ein weiterer Unterschied: Italien hält werthaltige Staatsanteile an Großkonzernen wie Eni, Enel oder Finmeccanica und hat in puncto Privatisierungserlöse mehr Möglichkeiten als die Griechen. Zudem ächzt Italien nicht unter den Folgen einer geplatzten Immobilienblase wie beispielsweise Spanien und Portugal. Und ein großer Teil italienischer Anleihen befindet sich – ähnlich wie bei Großschuldner Japan – in Händen heimischer Anleger.

Doch die Skepsis an den Märkten blieb: Investoren stießen Papiere der Peripheriestaaten ab, Hand in Hand erfolgte ein Anstieg der Zinsen. Fraglich ist, wie stark Italiens Budget durch die gestiegenen Zinsen belastet wird – und wann die Schmerzgrenze erreicht ist.

Ein Erleichterungsmoment dies- und jenseits des Atlantiks erfolgte nach der Einigung für das 2. Rettungspaket Griechenlands. Doch die Freude dauerte nicht lange, denn bald betrat mit den USA ein weiterer Hauptdarsteller die Bühne: ein Beschluss, die Schuldenobergrenze von 14.300 Mrd. Dollar anzuheben, wurde erst fünf vor zwölf gefasst und damit ein Zahlungsausfall in letzter Minute abgewendet.





Die BASF SE (ehemals: „Badische Anilin- & Soda-Fabrik“) ist nach Umsatz und Marktkapitalisierung derzeit das führende Chemieunternehmen der Welt. BASF beschäftigt ca. 110.000 Mitarbeiter, hat sechs Verbundstandorte und rund 385 Produktionsstandorte weltweit. Der Hauptsitz des Konzerns befindet sich in Ludwigshafen am Rhein.

Im Jahr 2010 hat die BASF-Gruppe einen Umsatz von 63,9 Milliarden € und ein Ergebnis vor Sondereinflüssen von etwa 8,1 Milliarden € erzielt.

Aktuell ist die BASF in sechs Segmente mit insgesamt 15 Unternehmensbereichen gegliedert. Diese tragen jeweils für ihren Bereich die unternehmerische Verantwortung und sind regional und global für die Steuerung der Unternehmensaktivitäten zuständig. 72 globale und regionale Geschäftseinheiten sind jeweils branchen- oder produktabhängig für den Vertrieb zuständig. Zum BASF-Konzern gehören insgesamt über 400 Unternehmen, davon mehr als 160 intern als A-Gesellschaften bezeichnete Tochter- und Gemeinschaftsunternehmen, die den Kern des Konsolidierungskreises ausmachen.

Die sechs Hauptgeschäftsfelder des Konzerns sind:

**Chemikalien** (petrochemische Grundprodukte, Weichmacher, Leime, Harze, Amine, Feinchemie)

**Kunststoffe** (Polystyrol, PVC)

**Veredelungsprodukte** (Pigmente, Harze, Hilfschemikalien, Chemikalien zur Herstellung und Veredelung von Leder und Textilien, Kraftstoffadditive für die Raffinerie- u. Automobilindustrie)

**Functional Solutions** (Fliesenkleber, Abdichtungs- und Dämmsysteme, Sport- und Industrieböden, Fahrzeug- und Industrielacke)

**Pflanzenschutz und Ernährung** (Herbizide, Insektizide und Fungizide, Vitamine, Säuren und Pigmente)

**Öl und Gas** (Exploration, Förderung und Transport sowie Speicherung und Handel mit Erdgas und Erdöl)

**Biotechnologie und Gentechnik** (BASF unterhält weltweit 1.900 Kooperationen mit Universitäten und Forschungsinstituten (etwa zwei Drittel) sowie Start-Up-Unternehmen und Industriepartnern (etwa ein Drittel) in Forschung und Entwicklung, vorwiegend im Bereich Biotechnologie).

Die BASF plant ihre internationalen Aktivitäten zu erweitern und baut ihre Standorte besonders im asiatischen Raum aus. BASF hat sich das Ziel gesetzt, einen Anteil von 20 Prozent ihres weltweiten Umsatzes und Ergebnisses aus dem Chemiegeschäft in der Region Asien/Pazifik zu erzielen. 70 Prozent des Konzernumsatzes in dieser Region sollen aus lokaler Produktion stammen.

Die 918,5 Mio. (31. Dezember 2010) im Umlauf befindlichen Aktien der BASF SE, die an den weltweit wichtigsten Börsen gehandelt werden, befinden sich im Besitz von rund 400.000 Aktionären. 75% des Grundkapitals sind im Besitz institutioneller Investoren (davon als einziger Großaktionär die US-Investmentgesellschaft BlackRock mit 5,35%); der Rest liegt in der Hand von Privatanlegern, zum Teil auch Belegschaftsaktionäre. 36% des Aktienkapitals sind im Besitz deutscher Investoren, 17% werden in den Vereinigten Staaten und Kanada gehalten, 11% in Großbritannien und Irland (1986 waren noch 71,9% des Aktienkapitals in deutscher Hand, durch die zunehmende Internationalisierung des Konzerns veränderten sich in den letzten zwanzig Jahren auch die Besitzverhältnisse rasant). Im Jahr 2011 (für das Geschäftsjahr 2010) wird eine Dividende von 2,20 € je Aktie ausbezahlt, was einer Ausschüttung von 2,0 Mrd. € entspricht.

Das Unternehmen präsentierte Mitte der 1990er seine Vision zur Nachhaltigkeit. Diese soll darstellen, wohin sich das Unternehmen in den kommenden Jahren entwickeln will. Als Ziele definiert die BASF: nachhaltigen Erfolg, Innovation im Dienste der Kunden, Sicherheit, Gesundheit, Umweltschutz, Interkulturelle Kompetenz, gegenseitigen Respekt und offenen Dialog sowie Integrität.

Zur Unternehmenspolitik besteht noch das Strategiepapier BASF 2015, das 2003 von dem Vorstandsvorsitzenden Jürgen Hambrecht vorgestellt wurde. In ihm wird als Ziel definiert, auch in Zukunft das weltweit führende Unternehmen der chemischen Industrie zu sein. Hierzu soll das Unternehmen global positioniert und auf seine Kernkompetenzen im Bereich Chemie konzentriert werden.

Konzerne wie die BASF gibt es seit mehr als 100 Jahren, sie haben Kriege und Krisen überstanden. Aktien und auch Anleihen solch stabiler Unternehmen bieten eine gewisse Sicherheit, gerade langfristig.

# Was aus 100.000 Euro seit 01.01.2010 wurde



## Europäische Aktien

**97.119,13**

-1,97% / -1954,10€ zum Vormonat



## US-Aktien

**115.478,20**

-1,28% / -1493,20€ zum Vormonat



## Weltweit Aktien

**111.378,54**

-1,01% / -1141,45€ zum Vormonat



## Technologie-Aktien

**117.317,76**

-1,69% / -2020,00€ zum Vormonat



## Japanische Aktien

**112.134,63**

5,50% / 5842,92€ zum Vormonat



## Aktien EM

**114.576,04**

0,14% / 163,28€ zum Vormonat



## Europäische Anleihen

**100.816,86**

0,14% / 142,14€ zum Vormonat



## Sparbuch-Euribor 3M

**101.928,97**

0,14% / 138,96€ zum Vormonat



## US-Dollar

**99.645,39**

0,89% / 879,02€ zum Vormonat



## Japanischer JPY

**120.270,27**

5,32% / 6070,10€ zum Vormonat



## Goldpreis - London

**147.065,97**

8,51% / 11533,79€ zum Vormonat



## Immobilien Italien

**101.888,22**

0,15% / 151,06€ zum Vormonat

### Aufstellung Obligationen mit verschiedenem Risiko/Ertrag-Profil

Beschreibung	ISIN	Fälligkeit	Zinsen	nominal	Preis vom 16.08.2011	Brutto-Rendite	Quelle Bloomberg Rating S&P
BEI 2,5% 2015	XS0495347287	15.07.2015	fix	2,500	102,51	1,778	AAA
KFW 2,25% 2015	DE000A1DAMJ6	10.04.2015	fix	2,250	102,10	1,601	AAA
GE Capital 4,625% 2014	XS0195116008	04.07.2014	fix	4,625	104,41	2,948	AA+
Deutsche Bahn 4,25% 2015	XS0171904583	08.07.2015	fix	4,250	108,49	1,908	AA
France Telecom 6,625% 2010	XS0365092872	22.05.2014	fix	5,250	107,73	2,270	A-
BMW Finance NV 6,125	XS0415007789	02.04.2012	fix	6,125	102,67	1,691	A-
RWE BV 4,625% 2014	XS0196302425	23.07.2014	fix	4,625	106,94	2,100	A-
Volkswagen 4,875% 2013	XS0168882495	22.05.2013	fix	4,875	104,88	1,967	A-
Renault RCI 2,625 2012	XS0502067423	23.07.2012	fix	2,875	100,16	2,642	BBB
British Telecom 7,375% 2011	XS0210318795	19.01.2015	fix	4,000	104,32	2,609	BBB+
Lufthansa 4,625% 2013	DE000A0JQA39	06.05.2013	fix	4,625	103,92	2,213	BBB-
KPN 4% 2015	XS0222766973	22.06.2015	fix	4,000	104,01	2,831	BBB+
Wienerberger 3,875 2012	XS0217731586	25.04.2012	fix	3,875	101,25	1,952	BB
Renault S.A. 6,0% 2014	FR0010809236	13.10.2014	fix	6,000	103,47	4,731	BB+
Fresenius Fin. 5% 2013	XS0240918218	31.01.2013	fix	5,000	103,76	2,304	BB

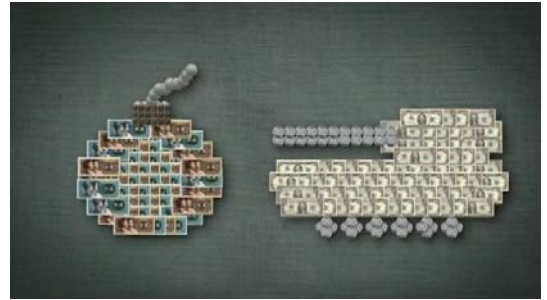
## Der Währungskrieg Wie Geld zur Waffe werden kann

Staaten manipulieren ihre Währungen, halten sie künstlich billig um der eigenen Wirtschaft einen Vorteil zu verschaffen. So tobt nun schon seit einigen Jahren ein mit mehr oder minder harten Mitteln geführter Kampf der Währungen der Vereinigten Staaten von Amerika und der Volksrepublik China. Doch um zu verstehen, welche Ziele diese beiden Kontrahenten verfolgen, ist es zuerst notwendig einige grundlegende Fragen zu klären.

### Was ist eine Währung wert?

Der Wert einer Währung wird durch den Wechselkurs bestimmt und entspricht somit dem Preis einer Währung ausgedrückt in einer anderen Währung.

Der Wert des amerikanischen Dollar zum Beispiel ergibt sich auf dem Weltmarkt aus dem Vergleich mit anderen Währungen, etwa dem Euro. So bekommt man für einen Dollar je nach Wechselkurs beispielsweise 70 europäische Cent.



### Aber wer oder was bestimmt diese Wechselkurse?

Hier kommen nun unter anderem Staatsanleihen ins Spiel. Staatsanleihen sind wie Schuldscheine. Sie werden von Staaten ausgegeben um sich von Anlegern Geld zu leihen. Natürlich erfolgt dies in der landeseigenen Währung. Dies bedeutet also: kauft ein Anleger eine Staatsanleihe der USA, bezahlt er diese in Dollar und bekommt am Ende der Laufzeit auch Dollar wieder ausgezahlt. Sind US-Staatsanleihen für ausländische Anleger attraktiv, etwa weil die Renditen hoch sind, wird so prinzipiell auf den Devisenmärkten auch die Nachfrage nach dem Dollar erhöht. Und mit einer erhöhten Nachfrage nach dem Dollar steigt auch sein Wert im Vergleich mit anderen Währungen.

### Wer bestimmt denn nun wie viel Zinsen ein Anleger für eine Staatsanleihe bekommt?

Das hängt unter anderem vom Leitzins der Zentralbank des Landes ab. Bei der Zentralbank leihen sich Banken Geld.

Ist der Leitzins hoch, müssen die Banken mehr Geld für ihre Kredite zahlen und somit werden auch für die Kunden der Bank die Kredite teurer.

Ist der Leitzins niedrig, so wie derzeit in den USA, wird es für Banken und Kunden billiger. Mit einem niedrigen Leitzins kann man also auch die Wirtschaft ankurbeln. Niedrige Zinsen - mehr Kredite. Doch ein niedriger Leitzins hat auch Auswirkungen auf den Wert der Währung. Denn wenn es für die Staatsanleihen, also die Schuldscheine eines Landes auch weniger Zinsen gibt, werden Sie für ausländische Anleger weniger interessant. Die Nachfrage nach US-Staatsanleihen sinkt und somit auch die Nachfrage nach Dollar. Darin liegt eine Ursache für den sinkenden Wert des Dollars.

Nun aber zurück zum Währungskrieg zwischen den USA und China:

Fällt der Dollar nun nämlich aufgrund der oben angeführten Ursachen, ist dies für China schlecht. Denn ein billiger Dollar bedeutet höhere Weltmarktpreise für chinesische Exportgüter und damit tendenziell sinkende Exporte. Dagegen kämpft China an. Die Volksrepublik kauft amerikanische Staatsanleihen, ganz gleich was die ihnen an Rendite bringen. Sie verfolgen damit nur ein Ziel: die Dollarnachfrage zu steigern und so auch den Dollarpreis. Gleichzeitig hält China den Yuan künstlich billig. Der niedrige Stand des Yuan ist für andere Länder jedoch ein Problem. Denn während Waren aus China besonders billig sind, bleiben andere Staaten, beispielsweise die USA, auf ihren Handelsgütern sitzen. Eine Möglichkeit Billigimporte zu unterbinden sind Schutzzölle. Die USA könnten beispielsweise auf alle aus China importierten Waren einen Extrazoll errichten und chinesische Importe so unattraktiver machen. China könnte darauf ebenfalls mit Schutzzöllen auf Waren aus den USA reagieren. Der Währungskrieg könnte so zum Handelskrieg werden.



Quelle: Spiegel.de

*Die Inhalte dieses News-Letter dienen der allgemeinen Information und werden regelmäßig aktualisiert und überprüft. Der Investmentclub übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Investmentclub, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die auf diesen Seiten angegebenen Wertentwicklungen beziehen sich auf die Vergangenheit und sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Die Informationen können eine kompetente persönliche Beratung von Fachleuten NICHT ersetzen.*

### IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisen InvestmentClub [www.raiffeisen.it/investmentclub](http://www.raiffeisen.it/investmentclub)  
Redakteur: Gernot Häufler Layout: Gruppe GUT Versand: Raiffeisenverband Südtirol